

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Erscheint jeden Freitag.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 Kr.

Abonnement:
ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halb-
jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-
jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1.50.
Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl.,
halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das
Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden
billigst berechnet.

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Waisner Boulevard Nr. 1.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — Die Civilehe — durchgefallen. — Wochenchronik. — Feuilleton. — Litera-
risches. — Bücher-Auctionär. — Inserate.

Pränumerations-Einladung.

Mit Ablauf der nächsten Nummern beginnt das I. Abonnements-Quartal des XI. Jahrganges unseres Blattes, und so bitten wir denn unsere Gönner, Freunde und Anhänger um die frühzeitige Erneuerung des Abonnements. Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen p. t. Herren, welche noch im Rückstande, ihrer diesbezüglichen Pflicht gefälligst cheftens nachkommen zu wollen.

Neueintretende Abonnenten können frühere Nummern nachgeliefert erhalten.

Die Administration der Wochenschrift:
„Der Ung. Israelit“

Die Civilehe — durchgefallen.

Die Kirchenfürsten, gleichbedeutend mit der Reaction und dem Rückschritte, haben, zwar mit schwerer Noth, im Großen und Ganzen mit blos sechs, sage sechs Stimmen, gestiegt, doch können sie mit Fug und Recht sagen: Noch ein solcher Sieg und wir sind — besiegt!

Tisza-Eklär und die Abstimmung des Oberhauses in der vitalen Frage der Civilehe werden hoffentlich unserer Regierung, wenn sie wirklich das Bestreben hegt Ungarn auf das Niveau moderner Staaten zu erheben, nicht blos in Bezug des starren Militarismus und der Steuerschraube, sondern auch in Bezug auf Recht, Billigkeit und Freisinnigkeit, gezeigt haben, daß sowohl mit der verrotteten Comitatswirthschaft, als auch mit der Puppencomödie des Oberhauses ein baldiges Ende gemacht werden müsse! . . . denn dieser Sieg,

dessen sind wir gewiß, bedeutet nichts anderes, denn den Anfang vom Ende.

Unsere intimen Feinde mögen die Schlappe, welche der Gesetzentwurf erlitt, immerhin dem Judenthume zuschreiben, wir jedoch können unsererseits versichern, daß sowohl die Annahme des Entwurfes im Hause der Gemeinen, wie die Art und Weise der Ablehnung im Oberhause uns nur zur höchsten Befriedigung gereicht und gereichen kann! Denn sowohl die Annahme des Gesetzentwurfes im Unterhause wie die Ablehnung im Oberhause bezeugten eine aufrichtige Verdammung des Antisemitismus und mehr hatte das Judenthum ja ohnedies bei diesem speciellen Judengesetze nicht zu gewinnen gehabt!

Auch unserem frommen Justizminister hat die Schlappe nicht gegolten, da er bekanntlich nur gezwungenerweise in den sauern Apfel biß und in der Art und Weise seiner Vertheidigung lag dies ja so klar zu Tage, daß die „Streiter des Herrn“ es sehen und hören mußten, wie wenig dieser Gesetzentwurf ihm ins Herz gewachsen. . . Die Niederlage galt allein dem Aekatholiken Tisza, der dem Clerus bereits des Oestern einen Wink mit dem Zaunpfahl gab, derselbe möge sich mit seiner Ausnahmstellung an Prärogativen, die bisher (leider) noch nicht angetastet wurden, und (zum Bedauern aller freisinnigen und überlasteten Steuerzahler) auch nicht angetastet werden sollen, zufrieden geben und keinen Cultorkampf heraufbeschwören. Nun bot sich dem Clerus die Gelegenheit zu zeigen, daß derartige Drohungen ihn nicht nur nicht einschüchtern, sondern nur kühner und verwegener machen — — schon der leiseste Eingriff in seine angemessenen oder usurpirten Rechte ihn zu einem Kreuzzug bewege! . . .

Wir treiben keine Politik und fühlen uns daher weder berechtigt Herrn Tisza Rathschläge zu ertheilen, noch zu combiniren, was Herr Tisza weiter thun werde um den Herrschaften der streitenden Kirche seine Macht als Lenker des Staates fühlen zu lassen, wir unsererseits wollen blos gesagt haben, daß der Handstreich des

Oberhauses uns nicht im Geringsten berührt und daß wir dessen gewärtig waren, denn es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährend Böses muß erzeugen. Wäre die Emancipation gleich eine vollständige gewesen, die sich sowohl auf das Judenthum wie auf die Judenthümlichkeit erstreckt hätte, hätte unsere Regierung den Muth ganz und voll für den wirklichen Liberalismus einzutreten und nicht Stück- und Bruchweise den sogenannten Liberalismus wie etwa eine verbotene Waare, einzuschmuggeln, so wäre Ungarn längst auf der Höhe der Zeit und brauchte nun, da die Strömung eine reactionäre, nicht mitzusinken, da es in die Höhe strebt. — —

Sollten obenbesagte Institutionen, wie es nicht anders zu erwarten, wirklich Modificationen im modernen Sinne des Wortes erleiden, so werden wir Juden uns mindestens das Verdienst zuschreiben können, hiezu nicht wenig beigetragen zu haben.

Indem es uns nicht möglich ist den ganzen Verlauf der Debatte mitzutheilen, so geben wir hiermit vorläufig das Raisonnement zweier hiesiger Tagesblätter, die also lauten; das eine schreibt:

Die Niederlage der Liberalen.

Eine große Schlacht ist geschlagen worden, die lebhaft an jene denkwürdigen Gefechte erinnert, wie sie im Mittelalter, in manchen Ländern Europas zwischen dem aufstrebenden Volksgeiste und der ihre alten Satzungen und Privilegien vertheidigenden Ritterschaft geführt wurden. In hellen Haufen, bewaffnet mit Keule und Morgenstern, den Hammer oder die Sense schwingend, drangen die Schaaren des Volksheeres auf die stählerne Phalanx der Ritter ein, die, bewaffnet mit Schild und Speer, einen lebendigen, undurchdringlichen Wall bildeten, an dem sich alle Stürme des Volksheeres brachen. Furchtbar war der Ansturm, aber fest und unbeugsam stand die eherne Linie der Ritterschaft, in deren glänzenden Reihen auch mancher streitbare Prälat, mancher Abt und Bischof kämpfte, der die friedliche Inful mit dem wuchtigen Sarras vertauscht hatte. Wie donnerten die Hiebe auf die glänzenden Stahlhelme und blanken Schilde herab, wie grimmig war das Kriegsgeschrei der Angreifer, wie raffelte Schwertschlag und Huthieb auf die funkelnden Harnische nieder. Unentschieden wogte die Schlacht, da ertönte aus den Reihen der Ritterschaft der schmetternde Ton des Hifthorns; fester schloßen sich die Reihen derselben aneinander, eine allgemeine Bewegung ging durch dieselben und ein Wald von Speeren drang gegen die zerstreut kämpfenden Schaaren des Volksheeres vor, daselbe Schritt für Schritt zurückdrängend mit unwiderstehlicher Wucht, bis der Kampf entschieden war und die Standarte des Adels siegreich auf der eroberten Position wehte.

Einen solchen Anblick, welchem eine gewisse Großartigkeit nicht abgesprochen werden kann, boten die jüngst in unserem Oberhause geführten Kämpfe. Der Liberalismus hatte seine Kerutruppen ins Gefecht geführt; die Anhänger des Fortschrittes, die Freunde des nivellirenden Volksthum, die Vorkämpfer der modernen staatlichen Omnipotenz, hohe Würdenträger,

Obergespänne, die officiellen und freiwilligen Klienten der liberalen Regierung, sie waren alle auf dem Wahlplatze erschienen; aber auch der Heerbann der Conservativen war vollzählig aufgeboden worden. In glänzender Schlachtordnung waren sie aufmarschirt, die Colonnen des Hochadels, die Cardinäle und Bischöfe, die Magnaten von glänzendem Namen und noch glänzenderer Vergangenheit und die Sprößlinge alter Geschlechter, die sonst nie auf diesem Wahlplatze erschienen waren und sich die Sporen auf demselben verdienen wollten, in einem Kampfe, der um eines ihrer höchsten Ideale geführt wurde, um das Autoritätsprincip der Kirche, welches, wie ihre Redner behaupteten, innig verwachsen ist mit dem Principe aller Autorität in Staat und Gesellschaft. Heiß wogte die Redeschlacht in diesen beiden Tagen. Da rangen die Argumente des fortschrittlichen Heeres der praktischen Nützlichkeit, der modernen Anschauungen mit den wie aus Quadern festgefügt gewaltigen Thesen der streitbaren Kirche und des derselben Heeresfolge leistenden Hochadels; es war ein Kampf der Opportunität gegen ein großes, gewaltiges Princip, ein Princip, welches, man mag darüber denken, wie man will, doch unleugbar zum großen Theile die Basis unseres heutigen Staates und unserer heutigen gesellschaftlichen Ordnung bildet und in welches, wie die Vertheidiger desselben behaupteten, heute Bresche gelegt werden sollte. Und nach langem Kämpfen mit wechselndem Glücke und wechselnder Aussicht wurde der Sturm abgeschlagen, an dem Fels der Kirche hat sich der Anprall der stürmischen Wogen gebrochen und das Princip der kirchlichen Autorität in Bezug auf die Eheschließung ging ungeboren aus dem Kampfe hervor.

Hatte es sich ja doch während dieser zweitägigen Redeschlacht, wie wir einer solchen imposanter seit vielen Jahren nicht anzuwohnen Gelegenheit hatten, in der That weit mehr um dieses Princip der integren kirchlichen Autorität, als um die Frage der christlich-jüdischen Mischehen gehandelt. Die letztere Frage mußte nebenfachlicher Natur sein in dem Augenblicke, wo man sie mit einer so großen, so weittragenden Principien-Frage in Gegensatz brachte, und deshalb glauben wir, wäre es ein Pyrrhussieg für den Liberalismus gewesen, wenn nicht Princip gegen Princip, nicht eine große grundsätzliche Frage gegen die andere ihr ebenbürtige, sondern ein durch die Opportunität zu Tage gefördertes Stück- und Flickwerk den Sieg davongetragen hätte, welches den ungeheueren Reffens, den daselbe in allen dem Clericalismus und Feudalismus nahestehenden Kreisen hervorrufen mußte, nicht einmal durch einen besonderen praktischen Nutzen, den daselbe nicht haben kann, wettmachen könnte.

Mit 109 gegen 103, also mit einer Majorität von **6 Stimmen**, wurde die Vorlage abgelehnt; der Kampf war entschieden und eine der denkwürdigsten parlamentarischen Debatten zu Ende gebracht, welche es seit vielen Jahren bei uns gegeben.

Wir haben gesagt, daß wir den Sieg der Anhänger des Gesetzentwurfes als einen Pyrrhussieg der Sache des Liberalismus betrachtet hätten; er wäre aber

auch ein solcher für die Anhänger des interconfessionellen Friedens gewesen. Der Antisemitismus hätte aus dem Gesetze neue Waffen geschmiedet und in Folge der gegen dasselbe herrschenden Antipathie auch in jenen hohen Kreisen Anhänger gefunden, welchen derselbe überhaupt zu tief steht, um sich mit ihm zu beschäftigen. Unsere Leser werden uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir heute nicht die Rolle des Fuchses spielen, dem die Trauben zu sauer sind, und daß wir die Ansichten, welche wir nun in Betreff dieses Gesetzes aussprechen, schon zu jener Zeit propagirt haben, als dasselbe noch nicht einmal der parlamentarischen Behandlung im Abgeordnetenhaufe vorgelegen. Wir gaben damals der Ueberzeugung Ausdruck und stehen nicht an, dieselbe auch heute noch zu vertreten, daß bei dem Kampfe um dieses Gesetz der Einsatz in keinem Verhältnisse zu dem durch denselben zu gewinnenden Preise stand und daß wir es mit Einem Worte absolut nicht beklagen können, daß ein Entwurf abgelehnt wurde, der eine so tiefe Aufregung hervorgerufen, ohne daß derselbe einen nennenswerthen praktischen Erfolg gehabt hätte.

Jetzt aber drängt sich die Frage auf: Was nun? Was wird jetzt nach der Ablehnung des Gesetzes im Oberhaufe, nach der so eclatanten Niederlage geschehen, welche die Regierung mit demselben erlitten? Ministerpräsident Tisza hat zwar damit gedroht, daß für den Fall der Ablehnung desselben im Oberhaufe, dasselbe sich bald der Frage der Einführung der obligatorischen Civilehe gegenüber sehen werde. Wir glauben nicht, daß dieser Drohung die Ausführung sobald folgen werde. Der Ausgang des denkwürdigen Kampfes im Oberhaufe mußte der liberalen Regierung gezeigt haben, daß das conservative Element in Ungarn noch immer eine Macht ist, der man nicht leichten Sinnes entgegenzutreten kann und daß dasselbe, wenn es schon einer Frage von mehr nebensächlicher Bedeutung einen so energischen und so erfolgreichen Widerstand entgegensetzte, eine umso größere Widerstandskraft dort entwickeln würde, wo es sich in der That um eine große, ernste und folgenschwere Principienfrage von weittragendster Bedeutung handeln würde.

Es war ein Fehler, aus der Frage der allgemeinen Einführung der Civilehe eine specielle Judenfrage zu machen. Der wirkliche, principientreue Liberalismus hätte anders gehandelt, und dieser Fehler der Regierung hat sich heute an derselben schwer gerächt. Sie wäre offenbar auch mit einem Gesetze der letzteren Art, vielleicht in noch eclatanterer Weise unterlegen, aber dann wären ihr wenigstens die Ehren des ruhmvollen Unterliegens gewahrt geblieben; sie wäre der Sympathien wenigstens aller wirklich liberalen Kreise sicher gewesen; so aber bleibt ihr auch das versagt, und ob nun das Gesetz wieder an das Unterhaus zurückgeleitet, von demselben modificirt und wieder dem Oberhaufe vorgelegt, oder ob es einfach zurückgezogen wird; ja selbst, wenn Herr v. Tisza seine Drohung erfüllt und in den That als Revanche für das Fallen der Vorlage den Entwurf über die obligatorische Civilehe einbringt — die Revanche als gesetzgeberisches Motiv

ist auch eine schöne Gegend — seine Niederlage ist eine so entschiedene, so furchtbare, daß er nicht einmal die Fahnenohre des Liberalismus gerettet hat, unter dessen Banner er angeblich kämpfte und das er thatsächlich so compromittirt hat, wie das selbst die ärgsten Feinde desselben nicht ärger hätten wünschen können.

Das andere Blatt schrieb:

Unser Oberhaus.

Das ungarische Oberhaus hat mit einer Mehrheit von sechs Stimmen den Gesetzentwurf über die Eheverbindung zwischen Christen und Juden abgelehnt; die Vorlage ist damit gefallen.

Die liberale Welt wird die telegrafische Nachricht über diesen Sieg der illiberalen Majorität unserer Magnaten und Bannerherren staunend vernehmen, und das ohnehin schon geschwächte Vertrauen des Auslandes in Ungarns innere Consolidirung — welche letztere sich nur im ungetrübten Strahl des reinsten Liberalismus vollziehen kann — wird eine abermalige sehr bedeutende Einbuße erleiden. Doch hat die Abstimmung im ungarischen Oberhaufe auch nach innen, nicht nur nach außen, ihre charakteristische Bedeutung. Sie stempelt den 11. Dezember zu dem geschichtlich denkwürdigen Tage, an dem Ungarns Ministerpräsident während einer mehr als acht Jahre andauernden Regierungsthätigkeit seine erste Niederlage erdulden mußte. Nicht wie man in Zeiten heftiger parlamentarischer Kämpfe anzunehmen berechtigt schien, — nicht im kampferüsteten, mit einer allezeit streitbaren Opposition versehenen Unterhause, im altersschwachen, in der jüngsten Zeit von den eigenen Mitgliedern fast gänzlich vernachlässigten Oberhaufe wurde Tisza besiegt. Das morsch geschienene Oberhaus hatte sich plötzlich verjüngt. Junge, frische Kräfte scharrten sich um die Vorkämpfer der kirchlichen Macht und gaben ihr Botum im antiliberalen Sinne, im Geiste religiöser Unduldsamkeit gegen den Staat ab, der mit diesem im Interesse aller seiner nach voller religiöser Gleichberechtigung strebenden Bürger vorgelegten Gesetzentwurf keineswegs in die Rechte der katholischen Kirche eingreifen, nur die ihm zustehenden staatlichen Rechte reklamiren wollte. Ein unnatürliches Bündniß zwischen dem an der Tradition zäh festhaltenden kirchlichen Conservatismus, der die Macht der Kirche gerne über die Macht des Staates setzen möchte, — und zwischen einem nur zu weltlich gesinnten und auch nur aus weltlichen Gründen in Aktion getretenen Theil unseres jüngeren die „Freiheit des Lebens“ in vollen Zügen genießenden Hochadels, mußte zu Stande kommen, um dem morschen Körper des Oberhauses neues Leben, neue Kraft einzuflößen, damit er auf diese Weise plötzlich galvanisirt, den siegewohnten Recken Koloman Tisza bezwingen könne. Die „Verbündeten“ haben gesiegt; trotzdem steht der Besiegte heute mächtiger denn früher da. Sämmtliche Siege, die der Ministerpräsident bis nun innerhalb seiner achtjährigen Regierungsthätigkeit erfochten hat, haben ihm unserer Ueberzeugung nach nicht so zur Ehre gereicht, als diese eine Niederlage. Sein Name wird von nun an von der ganzen freiheitsliebenden Welt als feste Säule des Liberalismus in Ungarn betrachtet

werden und je triumphirender seine Gegner im Oberhaufe ihren Sieg verkünden, desto ekklatanter wird die liberale Gegenströmung zu Tage treten, vor deren Anprall das widernatürliche Bündniß, das ad hoc die sechs Stimmen Majorität erzielte, in Atome zerfallen wird. Tisza's Stellung ist durch seine erste Niederlage nicht erschüttert, sie ist fester denn je; er wird seine Ankündigung: für den bereits eingetretenen Fall der Ablehnung des vorgelegenen Entwurfes, eine Vorlage über die allgemeine obligatorische Civilehe machen zu wollen, in Vollzug setzen; das Unterhaus wird die obligatorische Civilehe mit imposanter Majorität auf allen Bänken des Hauses acceptiren und die Gegner im Oberhaus werden bis dahin wahrscheinlich die sechs Stimmen Majorität eingebüßt haben und klein beigeben müssen, während sie jetzt in die Siegesposaune stoßen. Ein Theil der „verbündeten Sieger“ sucht schon jetzt zu verbreiten, daß die Massen über diesen Sieg jubeln und selbst die höchsten Kreise über denselben erfreut sein werden. Das ist eine große Selbsttäuschung, die vielleicht kaum den heutigen Tag überlebt. Wir haben mehr Fühlung mit dem Volke, als die hochgeborenen „Sieger“ des Oberhauses und kennen es besser. Wir wissen, daß mit Ausnahme des Klerus, orthodoxer Rabbinen und jenes kleinen Bruchtheiles, der sich von diesen leiten läßt, Niemanden diese Niederlage freut. Im Comptoir des Fabrikanten und Kaufmannes, bis hinab zur ärmsten Hütte, ist das Bewußtsein vorhanden, daß mit dieser Abstimmung dem Liberalismus unserer Nation neuerdings arger Schaden zugefügt wurde; und was die behauptete Freude in den höchsten Kreisen betrifft, so können wir uns diese weder so allgemein verbreitet, noch so groß vorstellen, wenn Männer wie Graf Julius Andrássy, Baron Nikolaus Bay entschieden für die Vorlage eintraten — und ein Fürst Edmund Batthyány, ein Graf Johann Pálffy, ein Baron Edelsheim-Gyulai nicht zu reichen anderen Trägern glänzender historischer Namen für die Annahme votirten.

Uns betrübt diese Niederlage nur insofern, als sie eine nutzlose Schädigung unseres liberalen Renommée involvirt. Wenn das nicht wäre, würden wir uns derselben sogar freuen, denn wir sind mit Koloman Tisza überzeugt, daß derselben in nicht fernher Zeit ein viel glänzenderer Sieg nachfolgen wird, der Sieg der obligatorischen Civilehe.

Wochenchronik.

* * Salomon Schwarz, der Hauptangeklagte in der Tisza-Eplärer Affaire, ein schwacher, brustkranker Mann, hat nach dem Prozesse, der bekanntlich mit einem glänzenden Freispruch endete, versucht, sich in Tisza-Eplär niederzulassen, doch die Bewohner dieses Dorfes jagten den armen Mann davon. Er ging nach Kis-Bárda, wo er mit den 500 fl., welche ihm die Budapester Israeliten schenkten, ein kleines Geschäft eröffnen wollte, doch der Ortsrichter erklärte, daß sich Schwarz in Kis-

Bárda nicht niederlassen dürfe. Er zog weiter, und jede Stadt, jedes Dorf wies ihn aus, in welchem er sich ein neues Heim gründen wollte. Ohne jede Motivirung, gegen den stricten Wortlaut des Gesetzes, wird Schwarz nirgends aufgenommen, und er, der ungarischer Staatsbürger ist, bisher gerichtlich nicht beanstandet war, wie die Tisza-Eplärer Proceßacten beweisen, und der auch in diesem Proceß freigesprochen wurde, muß jetzt von Ort zu Ort irren, ohne daß er irgendwo Ausnahme fände. In einer Eingabe, welche Schwarz vor wenigen Tagen an das Ministerium des Inneren richtete, hatte er alle Orte namhaft gemacht, aus welchen er widerrechtlich ausgewiesen wurde, und den Minister gebeten, ihm zu seinem guten Rechte zu verhelfen. Das Ministerium wird gewiß diese Angelegenheit einer Prüfung unterziehen.

* * Ein antisemitischer Rechtsanwalt in Bungen hatte kürzlich in einem Prozesse gegen einen angesehenen Kaufmann isrl. Confession den geschmackvollen Einfall, in seinem Plaidoyer den Gegner dadurch zu verlegen, daß er anfang, nach allen Regeln der Kunst zu — „mauscheln“. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden des Gerichtshofes, daß er solche unpassende Scherze an Gerichtsstelle zu vermeiden habe, antwortete er emphatisch: sein Gegenstand habe ihn hingerissen. Die Lacher hatte aber der Anwalt des Beklagten auf seiner Seite, indem er an der Auseinandersetzung des gegnerischen Anwalts „die meisterhafte Handhabung fremdartiger Dialecte“ als das Beste bezeichnete.

* * Das Institutum judaicum in Leipzig. Unter diesem Namen ist in Leipzig unter den Studierenden aller Facultäten ein Verein unter den Auspicien des vortrefflichen Mannes, Professors Franz Deligsch gebildet worden, dessen Aufgabe es sein wird: „Wahrheitsgemäße Kenntniß des Christenthums unter den Juden und wahrheitsgemäße Kenntniß des Judenthums unter den Christen zu verbreiten“, um an die Stelle der Schägigkeit Verstandniß, an Stelle der Feindseligkeit, Annäherung und an Stelle des Vorurtheils, Frieden und Versöhnung zu setzen, um, wie Dr. Adolf Zellinek im jüdischen Literaturblatt schreibt, Juden und Christen durch wahre Nächstenliebe und echten Brudersinn mit einander zu verbinden. In der That ein edles, treffliches Unternehmen, denn man kann ohne Fehl zu gehen, behaupten, daß die weitaus größere Hälfte der zwischen Juden und Christen bestehenden Antagonie, auf gegenseitigen Mißverständnissen beruht, welche seit unabsehbaren Zeiten auf beiden Seiten genährt wurden. Das wahre echte Christenthum, hat nichts mit dem Antisemitismus zu schaffen. „Das Kreuz ist nicht ein Symbol des Racen- oder Religionshasses, sondern der höchsten Entsamung und Selbstaufopferung“. Eben so müßte dem Christen, der das Judenthum in seiner wahren Gestalt kennen lernen wird, die Verlogenheit und Böswilligkeit eines Rohlings und Aehnlicher klar werden und die unzähligen auf Unwissenheit und leichtfertigen Urtheilen gegründeten Vorurtheile würden schwinden. Mehr Licht, mehr Licht! muß man hier mit dem großen sterbenden Dichter

ausrufen. Segen begleite diejenigen, welche mit der Fackel ihres Geistes, diesem Rufe Folge leisten.

Feuilleton.

Ein Aufrührer im XVII. Jahrhundert.

9. Der Tag der Sühnung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Noch hundert Jahre später versahen sich diese trotzdem von ihren christlichen Mitbürgern nichts Gutes. Denn als am 14. Januar 1711 im Hause des ersten Rabbiners der „große Judenbrand“ ausbrach, durch welchen die ganze Gasse eingäschert wurde, hielten die Juden aus Furcht vor einer Plünderung anfänglich die Thore vor den zum Retten und Lösen herbeieilenden Christen verschlossen. Und umgekehrt sah man in der ganzen Stadt in dem Umstand, daß keinem Christen Hause, trotz des starken Windes ein Schaden geschehen sei und das Feuer sogar vor dem ganz nahe stehenden und gefüllten Pulverthurm Halt gemacht habe, einen klaren Beweis dafür, daß die Feuersbrunst nichts als ein verdientes Strafgericht Gottes sei, der recht klar beweisen wollte, wie abgeneigt er den Feinden und Leugnern der christlichen Lehre sei.

Es wäre sehr sonderbar, wenn man solchen gegenseitigen Vorurtheilen und Gehässigkeiten ein mitleidvolles Lächeln oder geringschätzende Verdammmung entgegenbringen wollte. Es war unserer Zeit vorbehalten diese Gegnerschaft, die auf tausendjährigen von beiden Seiten verschuldeten Fehlern beruht, in ein gewisses System zu bringen und sie, ohne daß man auf die brutalen Gewaltmittel früherer Zeiten verzichtet, mit allen Attributen einer freilich sehr oberflächlichen und tendenziös zugestuzten Wissenschaftlichkeit zu umgeben.

Der grimmige Haß, welchen die Patricier Frankfurts gegen den kühnen Demokraten hatten, der sich gegen ihre Herrschaft auflehnt, war durch seine Hinrichtung und die völlige Niederwerfung seiner Anhänger noch nicht gestillt. Sein Beispiel konnte immerhin andere zur Nachfolge reizen und es galt daher, sein „fluchwürdiges Beginnen“ und sein furchtbares Ende in dauerhafterer Weise der Nachwelt in Erinnerung zu halten, als es durch die barbarische Zerstückelung und Ausstellung seines Körpers oder die aufgesteckten Rebellenköpfe geschehen konnte.

Auf Antrieb eines „Hochweisen Rathes“ wurde daher das Haus Fettmilch's niedergedrissen und für ewige Zeiten verboten an dieser Stelle ein Haus aufzuführen. Statt dessen wurde „sempiternae rebellionis memoriae“ (zum ewigen Gedächtniß des Aufstandes) an diesem Platz eine Schandsäule errichtet, auf welcher in schwulstiger lateinischer Inschrift alle Verbrechen Fettmilch's und dessen grausame Bestrafung zu lesen war, ohne daß man mehrerer seiner Genossen gedacht hätte, die gefährlicher und weniger entschuldbar waren, als er.

Diese Säule steht wohl nicht mehr, der Platz in der Dönchesgasse ist aber noch heute unverbaut, obwohl seit mehr als fünfzig Jahren der Patricierherrschaft in Frankfurt ein Ende gemacht ist.

Der Zustand von 1614 lebt aber heute noch in der Erinnerung der Frankfurter und weiterer Kreise lediglich nur mehr um der Judenhege willen und die Nachwelt begeht fort und fort die Ungerechtigkeit des Frankfurter Rathes Fettmilch vollkommen mit diesen Ausschreitungen zu identificiren und ihn als deren Anstifter zu erklären.

Dies ist aber ein Unrecht, denn es wird nicht allein übersehen, daß die Ursache der Unruhen viel tiefer lag, nämlich im Gegensatz zwischen dem drückenden Patricier-Regiment und den Ansprüchen des Volkes, sondern auch, daß Fettmilch erst durch die ihm im Uffensteiner Handel wiedererfabrene offenbare Kränkung seines guten Rechtes in den Vordergrund gedrängt wurde, während die Mißstimmung gegen Rath und Judenschaft schon seit Jahren währte.

Es war eine ähnliche Erscheinung, wie der fast hundert Jahre früher auftretende thüringische Pferdehändler Michael Kohlhaas, geboren in der Altmark, der von einem übermüthigen geldgierigen Junker um eine Koppel Pferde gebracht wird und endlich, da er vergebens überall sein Recht zu erlangen sucht, in seinem Rechtstrog und doch zugleich durch die erlittene Unbill ein Vertrauen auf die rechtliche Ordnung erschüttert, zur Selbsthilfe greift und eine gegen den Adel gerichtete gefährliche Empörung anzettelt, die nur mit äußerster Strenge niedergeschlagen werden kann und ihren Urheber gleichfalls dem Henker überantwortet. Kohlhaas schlug Friedrich von Meißen bei Mühlberg, besiegte die Sachsen bei Dameron, steckte dann Leipzig an drei Ecken in Brand und nahm seine Residenz auf dem Lützen Schlosse.

Bergeblich hatte Kohlhaas seinerzeit die Intervention Martin Luther's ange sucht und auch in Folge der Fürsprache von dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg freies Geleite nach Dresden zugesichert erhalten — man hielt ihm aber nicht Wort.

Es ist bei solchen Charakteren eine heikle Sache, sie nach den Grundsätzen der gewöhnlichen Moral beurtheilen zu wollen.

Schließlich entscheidet der Erfolg, ob der Thäter ein Held oder ein Verbrecher genannt wird.

Das erstere war der Lebflüchter Vincenz Fettmilch nicht, aber ohne ungerecht zu sein, wird man ihn auch nicht als letzteren verdammen können.

Literarisches.

Siklós, 10. December 1883.

Herr Oberrabbiner Dr. Immanuel Löw in Szegedin, hat wieder ein verdienstvolles und gemeinnütziges Werk vollendet, er hat die vom unvergesslichen Oberrabbiner Löw Schwab im Jahre 1846 verfaßten

Glaubens- und Sittenlehren für Israeliten, neuerdings in ungarischer Sprache und in sehr correcter Form herausgegeben.

Wenn die Verbreitung der rein geläuterten Religionslehre Israels, zu jeder Zeit verdienst- und würdevoll war, wie schon Maimonides sagt: *ענין ללמד עקר מעקר דת ואמתה יותר מכל אשר אלמדו* „Was ich über die Principien der Religion lehre, ist mir wichtiger als Alles, was ich sonst lehren werde“; ¹⁾ so sind solche Lehren, wenn auch in der Vergangenheit geschrieben, in der Gegenwart thätige Zeitwörter, heilwirkend für die Zukunft, und wahrlich der sehr strebende Herr Oberrabbiner Immanuel Löw gehört zu Denjenigen, von welchen der Talmud sagt: *כל האומר דבר בשם אבותיו* „Das Andenken eines Frommen ist zum Segen“, so will ich einige Reminiscenzen aus dem thatenreichen Leben des sel. Schwab wachrufen und mit einer unverwüthlichen Pietät gedenken, was dieser geborene Wahre für die Juden Ungarns geleistet. Unfern Zeitverhältnissen gemäß, will ich zuerst folgendes Factum erwähnen:

Zu den ersten Apriltagen 1848 wurde folgender Gesetzesentwurf ausgearbeitet: 1. Zum Behufe der ehelichen Verbindung zwischen Christen und Juden wird die Civilehe eingeführt. 2. Die aus christlich-jüdischen Ehen hervorgegangenen Kinder werden in der christlichen Religion erzogen. 3. Die Emancipation der Juden kommt beim nächsten Reichstage zur Sprache. Als Schwab von diesem Gesetzesentwurf hörte, so beeilte er, dieser muthige Löwe einen jüngern eifer- und kraftvollen Löwen, seinen Schwiegersohn Oberrabbiner Leopold Löw anzueisern, daß er hier interveniere, auf daß dieser Gesetzesentwurf gar nicht zur Verhandlung komme, und der verewigte Oberrabbiner Leopold Löw, der nicht nur stark wie ein Löwe war, wenn es galt dem Judenthume und den Juden zu dienen, sondern auch leicht wie der Adler, eilte gleich zu Dionysius Pázmány, einem der kenntnißreichsten und ruhigsten Mitglieder des Reichstages, der beim nächsten Pester Reichstage Präsident des Repräsentantenhauses war. Pázmány übernahm es, seinen Collegem Moriz Szentkirályi, der gemeinschaftlich mit ihm den projectirten Gesetzesartikel auszuarbeiten hatte, und den zu jener Zeit allmächtigen Kossuth dafür zu gewinnen, daß der Entwurf nicht zur Sprache komme. Löw schließt diese Erzählung mit den Worten: „Schwab in Pest hatte mich zu dieser Intervention aufgefordert.“ ²⁾ Die erste Petition der ungarischen Judenthums, die aus einer jüdischen Feder geflossen, war die des Löw Schwab. Am 15. Jänner 1840 hielten die Deputirten, welche die Angelegenheiten der Juden beim Reichstage vertreten sollen, eine Berathung, in welcher beschlossen wurde, beim Reichstage eine Petition einzureichen, und die Abfassung derselben wurde Oberrabbiner Schwab

anvertraut, der, wie Löw sagt, diese gestellte Aufgabe auf eine sehr würdige Weise löste. ⁴⁾

Schwab, dieser Wahre hat im Jahre 1844 für den Verein der Verbreitung der ungarischen Sprache unter den Juden, auf der Kanzel Propaganda gemacht, und als damals ein Geistlicher in Gran einen furchtbaren Schmähartikel gegen die Juden und den Talmud in einer ungarischen Zeitung erscheinen ließ, so fühlte sich Schwab zu einer kräftigen Entgegnung aufgefordert, er ließ eine Schutzschrift drucken, die er von Moriz Bloch übersetzen ließ, weil, wie er an Löw schrieb, damit dieselbe ihren Zweck erreiche; denn hierlands läßt sich einmal mit der deutschen Sprache gar nichts ausrichten und muß Alles, was für Nichtjuden bestimmt ist, in nationalem Kostüm erscheinen. ⁵⁾

Um die in Versammlungen und in Tagesblättern sich häufig kundthuenden Vorurtheile gegen die Juden wirksam zu widerlegen, verfaßte Schwab auf Aufforderung der Pester Gemeinde eine kurze und populäre jüdisch-religiöse Sittenlehre, diese erschien in deutscher und ungarischer Sprache unter dem Titel: „Erinnerung an den erhaltenen Religionsunterricht. Eine Mitgabe fürs Leben an die aus der Schule tretende israelitische Jugend“. Löw bedauert, daß dieses Werkchen, welches zu den besten literarischen Erzeugnissen seiner Art gehört, in keiner Bibliographie angeführt wird. ⁶⁾

Herr Oberrabbiner Immanuel Löw hat nun jetzt, wo zur Schmach unserer soi disant aufgeklärten Zeit, noch beim Landtage sich Stimmen vernehmen lassen, daß unsere Religionslehre unbekannt ist, einen großen Rüdusch-Haschem veranlaßt, indem er neuerdings die Sittenlehren Israels von Schwab herausgab. Die Geschichte des Judenthums, sagt Dr. Zellinek, belehrt uns, daß in Folge bestimmter Zeitrichtungen und unter dem Einflusse gewisser Zeitverhältnisse einzelne h. Sprüche oder Lehrensätze mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben und den Herzen der Gläubigen tief eingeprägt werden und diese sind eine Bibel im Kleinen. ⁷⁾ Auch dieses Werkchen vom sel. Schwab ist in unserer Zeit eine Bibel im Kleinen und mit Recht empfiehlt Oberrabbiner J. Löw diese Lehren seinen Gläubigen zur Darnachhaltung. Wie auch hat der junge Oberrabbiner J. Löw wieder erwiesen, daß er ein *נר אררי יורי* ist und sich würdig den zwei frühern muthsvollen Löwen anschließen kann.

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

Der Bücher-Auctionär.

Zu dem Antiquariat Jul. Weiß & R. Bal, Innere Stadt, Carls-gasse (Kaserner) Nr. 12, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Szokolay Istv. A közzegyzőség az összhasonlító jogtudomány alapján. Pest 1859. 50 kr.

¹⁾ Zur letzten Mischnah zu Berachot.

²⁾ Magen Abraham sagt E. 156 b. und citirt als Quelle Nedarim בלא עיבר בלא אימרו ב:ם אמרו דב:ם E. 1. dort findet sich diese Stelle nicht, sondern sie ist in Tanhuma zu Bamidbar.

³⁾ Siehe zur neuen Geschichte der Juden von J. Löw S. 185.

⁴⁾ Dasselbst S. 176.

⁵⁾ Daf. 193. Es wäre ein großes Verdienst, wenn Herr Oberrabbiner J. Löw diese Schutzschrift, die sich gewiß in der reichen Bibliothek seines seligen Vaters befindet, veröffentlichen würde; denn *מ'עו יצא מת'יק*

⁶⁾ Dasselbst 211.

⁷⁾ Predigten Dr. Zellinek I. Theil S. 227.

- Ausztriai általános polgári törvénykönyv**, az ezen törvénykönyvet bevezető s kísérő rendeletekkel. (Az új törvénytar III. és IV. kötete) 2 köt. Pest 1853. 1 frt.
- Stuart Mill. J.** A nemzetgazdaságtan alapelvei s ezek némelyikének a társadalom-bölcsészetre való alkalmazása. Fordít. Dapsy L 1 köt. Budapest 1874. 1 frt.
- Suhayda János.** A magyar polgári anyagi magán jog rendszere az országbírói értekezlet által megállapított ideiglenes törvénykezési szabályokhoz alkalmazva. Pest 1869. Félvszpts. 1 frt 20 kr.
- Mayer Miksa.** Jelesek csarnoka. Tanulságos olvasmányok az ifjúság számára. Budapest 1878. Eredeti köt. 90 kr.
- Wenzel Tivadar.** Magyar magánjog. Budán 1868. Félvszpts. 60 kr.
- A honosításról és a külföldiekről, magyar és külföldi jogi kulfók szerint. Pest 1868. 25 kr.
- Schnierer Gy.** A kereskedelmi törvény magyarázata I. fele. Budapest 1876. 70 kr.
- Schilling J. A.** A bölcsészeti jogtudomány kézikönyve. Ford. Dr. Werner Rudolf Második kiadás. Budapest 1874. 1 frt 80 kr.
- Schick Sándor dr.** A büntetőjog őskora. Adalék a népek lélektanához. Budapest 1878. 1 frt 50 kr.
- Szilágyi Virgil.** A törvénykezés javításáról. Pest 1865. 20 kr.
- Szmrecsányi A.** Önálló vámterület és védvám. Budapest 1875. 30 kr.
- Széchenyi Istv. gróf.** Kelet népe. Pest 1841. Vszpts 4 fl.
- Hunnia. Pest 1858. 1 frt.
- Szeniczey Gusztáv.** A bélyeg és jogilletékek valamint a bélyeg-díjak iránti törvény és szabályok. Budapest 1873. 1 frt.
- Serli Sándor.** Akarjuk nemzetünk bajait gyökeresen gyógyítani? úgy: le a czimzésekkel. Mohács 1878 25 kr.
- Szemere B.** La question Hongroise. (1848—1860) (Deuxième édition). Paris 1860. 60 kr.
- Szalay Imre.** Észrevételek a vegyes házasságokról. Veszprém 1841. 50 kr.
- Ferrari P.** L'attric cameriera. Commedia in tre Atti. Milano 1871. 20 kr.
- Fleury L. M.** L'histoire Ancienne. Bruxelles 1851. 35 fr.
- Galetti J. G.** Egyetemi világrajza vagy földirati, államtani és történelmi ismerettár, minden ország földirati államismeit és történelmi rajzával. Másod. kiadás. Átdolgozta Dr. Falk Miksa. Pest 1857. 1 frt 20 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Arnold Kohn's

Grabstein-Lager.

(Waltzner Boulevard 14, vis-a-vis der Radialstrasse)

Filiale: Landstrasse im Orczy'schen Hause,
empfehl ich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

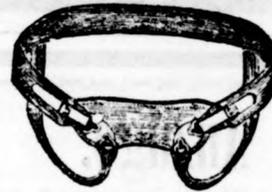
jeder Art,

zu den möglichst billigsten Preisen.

Für Korrektheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung
wird garantirt.

Samstag und Feiertage gesperrt.

Wichtig für Leidende!



Bruchband

mit

Bruchschützer.

KELETI's unschätzbare günstigste Erfindung.

Keleti's Bruchband ist mit einem Bruchschützer versehen, welcher auf den Körper, hauptsächlich aber auf den Bruch eine angenehme kühlende Wirkung übt, wodurch der Körper, wie auch der Bruch nie in Schweiß gerathen und daher vom Gesundheit stande aus als unschätzbare Erfindung genannt werden kann.

Dieser Bruchschützer schützt nicht allein den Bruch vor Schweiß, sondern hält auch vom Bruchbande selbst den Schweiß fern. Keleti's Bruchband ist nach einem unserer berühmtesten Chirurgen, Herrn Professor Dr. Rezmarsky derart construirt, daß sich das selbe ganz dem Körper anschmiegt und kann die Belastung ganz nach Lage Richtung und Größe mit Bequemlichkeit geformt werden.

Preise:

Herren- oder Damen-Bruchband:

Einseitig . . . 5 fl. | Zweiseitig . . . 10 fl.

Zu haben nur bei

J. KELETI.

Bruchband Fabrikant.

Niederlage: Calvinplatz Nr. 2.

Großes Lager in Suppenorten, gewebt, aus Gummi, auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suppenorten haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern.

Muttersprizen, Luftpolster, Bettunterlagen, Periodentafeln, Präservativs, Gummi-Strümpfe und alle Gummi-Artikel.

Bestellungen aus der Provinz werden auf das pünktlichste effectuirt.

Weihnachts-
Geschenk!

Weihnachts-
Geschenk!

Chinasilber- und Alpaca- Waaren-Fabrik

MORITZ HACKER

Abgemüßte
Esebestecke
werden
um 2/6 des
Kostpreises
gegen eine
neue
umgetauscht
Wahlwaren
jeder Art
werden
zur
Versilberung
angenommen
und
billigst
berechnet

Wien, I. Operngasse Nr. 2.

Reichste Auswahl in Eßbestecke, Tafel-Service, Thee- und Café-Service, Leuchter etc.

Älteste Fabrikmarke in Oesterreich-Ungarn.

Mit 15jähriger Garantie.

Kauftritte Preisourante gratis und franco.

Weihnachts-
Geschenk!

Weihnachts-
Geschenk!

Elegante Anzüge.

Ueberzieher . . . von fl. 11	Anzüge Brauer von fl. 30
Ueberzieher wasserdicht " " 20	Hosen Mode . . . 4
Ueberzieher Brauer " " 24	Knaben-Ueberzieher " " 10
Priester-Ueberzieher " " 20	Knaben-Anzüge " " 13
Anzüge complet . . . " 14	Pirée-Anzüge . . . 25

und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Bräuner Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

I. und I. Hoflieferant, 9-20

Budapest, Christophplatz Nr. 2,

I. Stock zum „Großen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt.

Ich beehre mich dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine

**Salami- und Selchwaaren-
Fabriksniederlage**

Budapest, Königsgasse Nr. 13,
vis-à-vis der Laudongasse

eröffnet habe.

Verkauf en gros et en détail.

Hochachtungsvoll

5-6 **Leopold Fleischmann.**

Kaufträge werden prompt effectuirt.

Preisourante werden franco zugesendet.

Saison-Artikel.

Depôt (en gros und einzeln) solider Apparate zur billigen, leichten und stets frischen Selbstbereitung des ärztlich vielfach verordneten angenehmen erfrischenden Sodawassers fl. 7, 8, 9, 10, 12, 14.

Liter 1/2, 1, 1 1/2, 1 3/4, 2, 3, Bester Weinstein u. Soda 2 1/4 Pf. 2 fl., 10, 20, 30 kr. Japan Import-Faltenfächer.

85 kr. engl. Stoff-Sommerhüte.

Fischerei-Geräthe nebst Anleitung. Bambus-Zugfischerstöcke fl. 1.50, mit Rad fl. 7-14, Fischzeuge 10-90 kr.

Lockfliegen Dtz. 80 kr., Netze, Grandschnüre, Angeln u. s. w.

Gefronnes Maschinen nebst Recepte, selbstwirkend fl. 9, 12, 14, 18, mit Kurbel fl. 9.50, 14.50, 21.

Amer. Oberstschaum-schläger fl. 1.50, Fliegenschutz, Drahtstürze 40, 50, 60, 80 kr., Fliegenfangglas weiss, blau 30 40 kr., Ventiltippenkörke für Mineralw. 75 kr., Tropfenfang-Rothweinkörke 60 kr., Crystallknopfkörke 20 kr., Gartenwindleuchter fl. 1, Köhlenbügelleisen fl. 4, Lang's Occo-nomie-Schnellkochbrechhand fl. 2.50, 2.75, 3.-, Stoppelheber für stark verkörkte Flaschen fl. 1, 1.50, 1.90, 2.15.

Taschen - Hängematzen für Kinder fl. 2.75, für Erwachsene im Wald u. Feld fl. 4.50, 6.50, mit Spangen fl. 14.50, mit Behänge fl. 21.

Insectenpulver-Zerstäuber 50 kr., hiezu Pulver 50, 50, 75 kr., amer. Selbststellmüsen-fallen 85 kr., Hühneraugenfeilen 30 kr., Hühneraugenringe Dtzd. 24 kr.

Dr. Schreiber's complete Turngeräthe nebst Schule fl. 14.50, Turnkugeln, Kilo 30 kr., einzelne Turngeräthe f. Schulgebrauch, aller Art, Neuestes für persönlichen Schutz, GUMMI

besonders für häuslichen Gebrauch, Kran-kenpflege, Ueberzieher und

Mäntel mit Kaputze fl. 7.50, 9-10.50, Clisoir auch f. Frauen fl. 1.80, 2.-, 2.40, 3.50, Pump-Clisoir im Blechkasten fl. 3.50, Bettelunterlagen für Wöchnerinnen und Kinder fl. -.75, 1.35, 2.70, Luftpolster 1.20, 7.50, Schwimmgürtel 5.40, 8.-.

Kündernährflaschen selbstwirkend durch Lippenbewegung fl. 1.20, engl. Zahnerlen, bekannt für zahnende Kinder, fl. 3.-, Kinderwagen mit Dach fl. 12.50.

Müttern: Schwernsleder engl. fl. 15-35, Doppelzäume fl. 4.80, 10, Steigbügelriemen fl. 2.50, 3.50, Gurten fl. 2.20, 3.60, Schwiissdecken fl. 3-5, Steigbügel 1.00, 2.50, Reitstangen 1.80, 3.75, Trensl 50 kr., fl. 1.50, Pinocerosgeräten 70 kr., fl. 1.20-7.-, Eingeschlossene Sicherheits-

Revolver 25 Patronen fl. 5, 7, 9, gravirt fl. 7, 11, kurze Centralfeuer Bulldog-Revolver fl. 13.50, 17, 1. Flöbert Ziel- und Vogelzwehrl fl. 12, 16, 17, 21, Kugelpatronen 100 St. 50 kr.

Lignum-santum-Kugeln fl. 1.40-4.-, Kegei fl. 2.25, 2.50, solide Croquettspiele fl. 18, Reispiele Dtzd. 1.20, Botanischbüch. 1.20, 1.40, 2.-, Gummiballons, Illuminationslaternen und Ballons für Gartenfeste 20, 30, 40, 50 kr.

**Kleiderschutz-Reisereise-
tasche** fl. 5.75, solide Reisekoffer, Handtaschen u. Umhängtaschen jeder Größe, engl. Plaidriemen 90 kr., prakt. Reisenecessaire.

Sonnen-tasche als Regulator, flach, Goldbrunze fl. 1, Reise-weckuhr 5.50, neue bequeme Zimmer-tasche 1.50, Barometerhäuschen, Figuren und Thermometer fl. 2.-, Kapuzi-ner 40 kr., Cosmopolit-Trocken-rauch-Jagdpfeife fl. 1-1.30.

GARTENSPRITZEN auch für häuslichen Gebrauch, Kran-kenpflege, Ueberzieher und

benutzbar fl. 10, 14, 17, 21.

Beziehbar bei

Theodor Kertész, Budapest, Dorotheagasse 8.